







Zur  
**Hauptversammlung des landw. Kreisvereins Dresden,**  
welche Freitag, den 31. Mai d. J., Mittags von 12 Uhr 30 Minuten an  
im Kurjaale des Bades zu Schandau

stattfindet, werden alle Mitglieder des Kreisvereins, sowie sonstige Landwirthe, Freunde und Förderer der Landwirthschaft hiermit erzebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

- 1., Eröffnung und Begrüßung der Versammlung.
  - 2., Erstattung des Jahresberichtes.
  - 3., Vortrag des Herrn Rittergutspächter **Andrä-Eimbach:** „Alteres und Neues über Kartoffelanbau und Anbauversuche.“
- Nach Schluß der Versammlung **gemeinschaftliches Mittagessen** in demselben Lokale.  
Niederseßlich und Dresden, im Mai 1889.

**Das Directorium des landwirthschaftl. Kreisvereins Dresden.**

**Käferstein,**  
Kreisvereins-Vorsitzender.

**Haacke,**  
Kreisvereins-Secretär.

**Auction.**

Nächsten Freitag, den 24. Mai, früh halb 9 Uhr, sollen bei Frau verw. Vogel am Stadtgraben folgende Gegenstände, als: 1 Schreibpult, 3 Tische, ein Regal mit Kästen, Glaskästen, Glasinstrumente, eine Partie Stühle, Fässer und Flaschen, eine Schneidbank, 1 Tafelwaage und Utensilien für Cigarrenarbeiter, 30 Flaschen Liqueur und a. m. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verauktionirt werden.  
**L. Müller,** Auktionator.

**Wäsche.**

Leinene Kragen für Herren und Knaben, neueste Façons  
Gummi-Kragen: Stehkragen 30, Liegkragen 40 Pf.,  
Germania-Kragen, elegant, blendendweiß, 50 Pf.,  
Manschetten: Gummi 70 Pf., Germania 1 Mk.,  
Leinene Manschetten, 50, 75, 90 Pf.,  
Oberhemden, 4 Mk.,  
Cravatten in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen  
empfiehlt  
**Eduard Wehner**  
am Markt.

**ff. Provenceröl, Huile vierge und Nizza,**

in Flaschen und ausgewogen,  
empfang von neuester Ernte und vorzüglichstem Geschmack sowie  
**Echten Tafel-Wein-Essig,**  
**Speise-Essig,**  
**Pasteur's Essig-Essenz**  
und empfiehlt die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung  
Wilsdruff.  
von **Paul Kletzsch.**

**Deutsche Schaumwein-Fabrik**

(Actien-Capital 1 Million Mark)  
**Wachenheim (Rheinpfalz)**

empfiehlt ihre patentirten aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

**Schaumweine,** schwarz. Etiquette, à Flasche Mk. 1,80,  
von 12 Flaschen ab " " " 1,70,  
" " " " " 1,10.

Vertreter: **Moritz Canzler, Dresden-N., "Hotel Kaiserhof".**  
Alleinige Verkaufsstelle für Wilsdruff und Umgegend bei  
**Th. Ritthausen, Wilsdruff.**

**Saat-Mais, Haidekorn,**  
**Knörrig, Senfaat,**

empfiehlt  
**Bruno Gerlach.**

**Wer etwas wahrhaft Reelles**

für sein Kopfhaar anwenden will, dem sei Gebr. Süßmilch's berühmte  
**Ricinusöl-Pommade**  
aus Pirna,

welche nach ärztlicher Vorschrift angefertigt ist, als das angenehmste, vorzüglichste Fabrikat empfohlen. Auch für nicht am Haar Leidende dient selbige ihrer feinen Masse und herrlichen Wohlgeruches halber zum angenehmen Toilettenmittel. à Büchse 50 Pfg. Niederlage für Wilsdruff:  
**Löwenapotheke (Paul Tzschaschel), Hugo Hörig, Friseur.**

**Stroh Hüte**

für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen  
**Alwin Forke,**  
Kürschnermeister, Dresdenstr.

**Belzwaaren**

unter Garantie gegen Motten und Feuergefahr zur Aufbewahrung übernimmt  
**Alwin Forke,**  
Kürschnermeister, Dresdenstr.

**Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt**  
von **W. Mütze** in Wilsdruff, Berggasse 223.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w., wird geehrten Hausfrauen bestens empfohlen.  
Reelle Bedienung. Billige Preise.

**Flaschenbiere.**

Echt Culmbacher Exportbier, 1/2 Ltr.-Fl. 20, 1 Dbd. Fl. 230 Pf., ohne  
Echt Münchner Löwenbräu, " " " 20, 1 " " 240 " / Flasche  
empfiehlt in guter Füllung  
**Eduard Wehner**  
Schänke alte Post.

**Ein Hengstfohlen (Rothschimmel),**  
schön und stark gebaut, 12 Wochen alt, ist zu verkaufen bei  
**Wilhelm Meinert** in Grumbach.

**Wilsdruff.**

**Grösste Auswahl**

in

<p><b>Gummiwäsche,</b> <b>Gummikragen,</b> <b>Gummimanschetten,</b> <b>Gummivorhemden,</b> <b>Leinen-Wäsche,</b> <b>Oberhemden,</b></p>	<p><b>Manschetten,</b> <b>Kragen,</b> <b>Vorhemden,</b> <b>Cravatten,</b> <b>Shlipse,</b> <b>Hosenträger,</b></p>
---	---

Glacéhandschuhe  
empfiehlt in nur reeller Waare  
**Theodor Andersen,**  
Dresdnerstraße.

**Bekanntmachung.**

Wir zeigen hierdurch an, daß wir für Wilsdruff u. Umgegend Herrn Hotelbesitzer **E. Gast,** Wilsdruff, den alleinigen Ausschank unseres Bieres übertragen.

**Unionbrauerei München.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend diesen ganz vorzüglichen süßigen Stoff, welcher sehr malzereich und allgemein als sehr bekömmlich und fein gepopst anerkannt, bestens und bitte mein Lokal recht oft zu beehren.  
Speisen und Bedienung anerkannt vorzüglich.

Hochachtung  
**E. Gast.**

**Bau- und Fuhsand,**

gute Abfuhr, ist in **Helbigsdorf** beim Wirthschaftsbes. **Franz Liebmann** jeder Zeit in guter Qualität zu bekommen.  
**Franz Liebmann.**

**Turn Verein.**

Nächsten Sonntag Anturnen, verbunden mit Auszug, Nachmittag 1/2 3 Uhr von der **Tonhalle** ab. Nach Beschluß der letzten Generalversammlung ist jedes active Mitglied bei 1 Mark Strafe verpflichtet, am Auszug und Turnen theilzunehmen.  
Abends findet im Schießhaus **Tanzkränzchen** statt.  
Der Turnrath.

**Militär-Verein.**

Das Begräbniß unsres Kamerad **Schubert I.** findet  
Freitag, den 24. Mai a. c., Nachmittags 1/2 5 Uhr  
statt, wozu die geehrten Mitglieder nur hierdurch eingeladen werden.  
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet  
der Vorstand.

**Gasthof zu Sora.**

Sonntag, den 26. Mai,  
**Bratwurstschmaus mit Ballmusik,**  
wobei mit selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartet und dazu  
freundlichst einladet  
**H. Fickmann.**

**Gasthof zu Sachsdorf.**

Sonntag, den 26. Mai,  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu freundlichst einladet  
**H. Schumann.**

Sonntag, den 26. Mai:  
**Bratwurstschmaus mit Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**H. Wustlich, Anfersdorf.**

**Extra-Beilage.**

Der Gesamt-Ausgabe vorstehender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**ächten Dr. Fernest'schen Lebruns-Essenz von C. Lück**  
in Colberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.  
Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein **hervorragendes unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.

Prospecte mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück** in Colberg.

Niederlage einzig und allein in Wilsdruff bei **Apoth. Tzschaschel.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.  
Hierzu drei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 41.

Freitag, den 24. Mai 1889.

## Mitteilungen

über die Verhältnisse der städtischen Schulen zu Wilsdruff.  
Ostern 1888 bis dahin 1889.

### Schulnachrichten.

#### I. Schulvorstand.

Der Schulvorstand bestand am Ende des verflossenen Schuljahres aus den Herren:

Bürgermeist. **Ficker**, Vorsitzender,  
Pastor **Ficker**, Vertreter der Kirche,  
Amtsrichter **Dr. Gangloff**, Vertreter des Stadtrats,  
Stoßfabrikant **Fischer**,  
Gerichtsschreiber **Busch**,  
Stellmachermstr. **Galle**,  
Privatus **G. Starke**,  
und dem Berichterstatter als Vertreter der Schule.

#### 2. Lehrerkollegium.

Veränderungen in demselben sind nur insoweit vorgekommen, als Herr C. Knof vom 15. Oktober 1888 beurlaubt, vom 1. Januar 1889 aber pensioniert wurde. Herr Döhnert, seit Ostern 1888 hier angestellt, verließ mit Schluß des Schuljahres seine Stellung, um eine solche in Lindenau-Leipzig anzunehmen. Das Collegium bestand daher aus den Herren:

**C. Gerhardt**, Direktor,  
**N. Weise**, Oberlehrer,  
**E. Knof**, Kantor, (bis 15. Okt. 1888)  
**O. Thomas**, Lehrer,  
**H. Schwertner**, Lehrer und Kirchenr.,  
**H. Bornemann**,  
**H. Gärtner**,  
**N. Peuckert**,  
**N. Döhnert**,  
Frl. **Preußner**, Lehrerin für weibl. Arbeiten.

An Stelle des beurlaubten, resp. pensionierten Herrn C. Knof, dessen Unterrichtsstunden das Lehrerkollegium übernahm, tritt mit Ostern 1889 Herr Hientzsch aus Weitzen, während die vakante Hilfslehrerstelle Herrn Höppel, bisher 2. Lehrer in Kesselsdorf, übertragen worden ist. Sonstige Veränderungen an der geordneten Unterrichtserteilung sind nicht zu verzeichnen gewesen.

#### 3. Schulorganismus.

Die gesamte Stadtschule umfaßt eine 8klassige mittlere (erste) und eine 4klassige einfache (zweite) Bürgerschule, sowie eine nach Kenntnissen und Leistungen aufsteigende 3klassige Fortbildungsschule, welcher mit Ostern 1888 noch eine sogenannte Nachhilfsklasse beigegeben wurde, die den Zweck hat, schwächere und hinter dem Schulziele zurückgebliebene Schüler so zu fördern, daß dieselben dann später mit Erfolg dem Unterrichte in den höheren Klassen folgen können. — In den oberen Klassen beider Bürgerschulen und in den zweiten Klassen der 1. Bürgerschule sind die Geschlechter getrennt, während in allen Klassen abwärts die Geschlechter gemischt unterrichtet werden. Es sind demnach 2 obere Knaben-, 2 obere Mädchenklassen, eine 2. Knaben-, eine 2. Mädchenklasse und sieben gemischte, in Summa also 13 Schulklassen und 4 Fortbildungsschulklassen von 9 Lehrern in 9 Klassenzimmern unterrichtet worden. — Im Turnen wurden das ganze Jahr hindurch 3 Knaben- und 2 Mädchenklassen unterrichtet. Während des Sommerhalbjahres wurde für die Knaben wöchentlich noch eine Kürturnstunde eingelegt.

#### 4. Schulkinder.

##### a. Schülerzahl und Klasseneinteilung.

Klasse.	Anfang des Schuljahres.		Im Schuljahre:				Ende des Schuljahres.		Sa.
	Kb.	Mdch.	Zugang:	Weggang:	Kb.	Mdch.	Kb.	Mdch.	
I. Bürgerschule									
1. Kn.-Kl.	38	—	1	—	4	—	35	—	35
1. Md.-Kl.	—	30	—	1	—	2	—	29	29
2. Kn.-Kl.	50	—	—	—	2	—	48	—	48
2. Md.-Kl.	—	40	—	—	—	3	—	37	37
3. Klasse	25	20	—	3	—	2	25	21	46
4. " "	20	19	1	2	1	3	20	18	38
5. " "	25	24	2	—	1	3	26	23	49
6. " "	22	19	1	—	2	1	21	18	39
Sa:	180	152	5	6	10	14	175	146	321
II. Bürgersch.									
1. Kn.-Kl.	31	—	4	—	—	—	35	—	35
1. Md.-Kl.	—	35	—	1	—	1	—	35	35
2. Klasse	23	24	3	4	2	4	24	24	48
3. " "	26	22	2	3	3	1	25	24	49
4. " "	13	10	1	—	—	—	14	10	24
Sa:	93	91	10	8	5	6	98	93	191

##### Zusammenstellung:

Anf. d. Schulj.: I. Bürgersch. 180 Kn. 152 Mdch. Sa: 332 Kinder.  
" " " II. " " 93 " 91 " " 184 "

Anf. d. Schulj. I. u. II. Büsch. 273 Kn. 243 Mdch. Sa: 516 Kinder.  
Ende " " " " 273 " 239 " " 512 "

Die Kinderzahl ist seit Ostern 1888 (516 Kinder) demnach um 4 Kinder gefallen.

Von diesen 512 Kindern verließen Ostern 1889 die hiesigen Schulen: 64 Konfirmanden, darunter 2 Knaben nach 9jährigem Schulbesuche, 2 Schüler gingen auf das Realgymnasium nach Freiberg, 1 Schüler geht auf das Gymnasium zu Freiberg, 1 Schüler auf die Militärschule nach Kleinstruppen, 2 Kinder siedelten während der Osterferien nach Dresden über.

Es bringt daher das neue Schuljahr (den 29. April 1889), nachdem 68 schulpflichtige, 5 von auswärts und 1 Kind aus einer Privatschule aufgenommen worden sind, folgende Kinderzahl:

#### I. Bürgerschule.

1. Knaben-Kl.	33 Kn.	— Mdch.	Sa: 33 Kinder (Dir. Gerhardt).
1. Mdch.-Kl.	—	33	33 (Oberl. Weise).
2. Knaben-Kl.	53	—	53 (Lehrer Thomas).
2. Mdch.-Kl.	—	42	42 (Bornemann).
3. Klasse	21	19	40 (Schwertner).
4. " "	25	23	48 (Kantor Hientzsch).
5. " "	19	17	36 (Lehrer Bornemann).
6. " "	21	26	47 (Schwertner).

Summa: 172 Kn. 160 Mdch. Sa: 332 Kinder.

#### II. Bürgerschule:

1. Knaben-Kl.	32 Kn.	— Mdch.	Sa: 32 Kinder (Lehrer Peuckert).
1. Mdch.-Kl.	—	39	39 (Gärtner).
2. Klasse	19	16	35 (Höppel).
3. " "	29	25	54 (Peuckert).
4. " "	17	7	24 (Gärtner).

Summa: 97 Kn. 87 Mdch. Sa 184 Kinder.

#### Zusammenstellung.

I. Bürgerschule: 172 Knaben 160 Mädchen = 332 Kinder  
II. " " 97 " 87 " = 184 "

Summa: 269 Knaben 247 Mädchen = 516 Kinder.

Das neue Schuljahr (29 April 1889) beginnt demnach mit derselben Kinderzahl als Ostern 1888.

#### b. Kinder aus fremden Schulbezirken.

Von den die hiesige 1. Bürgerschule besuchenden Kindern gehörten 20 Kinder fremden Schulbezirken an, als: 1 Klipphausen, 3 Grumbach, 2 Kesselsdorf, 12 Kaufbach, 1 Helbigsdorf, 1 Steinbach bei Kesselsdorf.

#### c. Unterstufungen.

Der hiesige Frauenverein unterstützte wiederum eine Anzahl ärmere Konfirmanden; Befreiung vom Schulgelde wurde ebenfalls verschiedenen Kindern zu teil.

#### d. Versäumnisse.

Die Versäumnisse waren auch in diesem Jahre gering; nur einige wenige Kinder konnten auf Anraten des Arztes auf längere Zeit am Unterrichte nicht teilnehmen.

#### 5. Unterrichtserteilung.

Unterrichtsgegenstände.	I. Bürgerschule.						II. Bürgerschule.			
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Religion.	4	4	4	4	3	3	4	4	3	3
Deutsch m. Lesen.	6	6	6	6	6	6	5	5	5	5
Rechnen.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2
Geometrie.	2	1	1	1	—	—	1	—	—	—
Geographie.	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Geschichte.	2	2	2	2	1	—	1	1	1	—
Naturkunde.	4	4	2	2	1	1	2	2	1	1
Schreiben.	1	1	2	2	2	3	2	2	2	4
Zeichnen.	2	2	2	2	2	1	1	1	1	—
Singen.	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Turnen.	2	2	2	2	—	—	2	—	—	—
Weibl. Arbeiten.	—	2	—	2	—	—	—	2	2	—
Lateinisch.	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Französisch.	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Summa:	34	33	32	32	27	18	23	22	21	15

Kombinierten Unterricht erhielten in der 1. Büsch. die Knaben der 1. und 2. Kl. im Singen, die Mädchen derselben Klassen im Singen; ebenso die Knaben und Mädchen der 1. u. 2. Kl. der 2. Büsch. im Singen.

#### 6. Fremdsprachlicher Unterricht.

Der Unterricht in lateinischer und französischer Sprache ist fakultativ. Im Lateinischen wurden 18 Knaben in 3 Abt. in wöchentlich 3 Stunden, im Französischen 48 Kinder ebenfalls in 3 Abt. in wöchentlich 5 Stunden unterrichtet.

#### 7. Fortbildungsschule.

Dieselbe besteht, wie bereits sub 3 gesagt, aus drei (nach Kenntnissen und Leistungen geordneten) aufsteigenden Klassen nebst Nachhilfsklasse (für zurückgebliebene, schwache Schüler.) Alle 4 Klassen erhielten in 4 dazu eingerichteten Klassenzimmern gleichzeitig Unterricht, und zwar während des ganzen Jahres jeden Montag von 6—8 Uhr. An Ostern 1888 zählte die Fortbildungsschule 149 Schüler, welche Zahl bis Schluß des Schuljahres auf 135 fiel.

Ihre Verteilung in den einzelnen Klassen zeigt folgende Aufstellung.

Klasse.	Anfang des Schuljahres.	Während des Schuljahres:		Ende des Schuljahres.	Klassenlehrer.
		Zugang.	Abgang.		
1.	40 Schüler.	3	5	38	Oberl. Weise.
2.	43 " "	2	7	38	Lehrer Thomas.
2.	42 " "	8	13	37	" Gärtner.
4.	24 " "	3	5	22	" Bornemann.
	149 Schüler.	16	30	135	

Entlassen wurden nach dreijährigem Schulbesuche 31 Schüler aus der 1., 5 Schüler aus der 2. und 1. Schüler aus der Nachhilfsklasse. Außerdem wurden auf Vorschlag des Lehrerkollegiums nach Bericht an den hiesigen Schulvorstand und mit Genehmigung der Kgl. Bezirkschulinspektion 7 Schüler 1 Jahr früher entlassen, weil dieselben das Schulziel vollkommen erreicht und sich durch außerordentlichen Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten. Es wurden demnach in Summa 44 Schüler entlassen. Das neue Schuljahr beginnt mit 140 Schülern.

Unterricht wurde erteilt in Deutsch mit Lesen (alle Arten Geschäfts-

auffäge, Vollmachten, Kontrakte, Protokolle, Schreiben an Behörden, Wechsel-  
lehre, eins. Buchführung, Geseheskunde, Volkswirtschaftslehre u.), Rechnen,  
Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturkunde und Zeichnen. Ganz ohne  
Versäumnisse blieben 29 Schüler. Nach der Dierzenjurtabelle erhielten  
im Betragen 147 Schüler die I., 1 Schüler die III.

Die berufliche Zugehörigkeit der Schüler möge aus folgender Zusammen-  
stellung ersichtlich sein:

48 Tischler, 21 Musiker, 10 Schlosser, 8 Drechsler, 8 Diensthofen, 7  
Schneider, 6 Schuhmacher, 6 Sattler, 5 Fleischer, 5 Bäcker, 4 Kaufleute,  
4 Klempner, 3 Maler, 3 Schmiede, 2 Brauer, 2 Schreiber, 2 Holzbild-  
bauer, 2 Gerber, 2 Stellmacher, 2 Landwirte, 1 Gärtner, 1 Bildhauer,  
1 Buchdrucker, 1 Uhrmacher, 1 Briefträger, 1 Kiemer, 1 Böttcher, 1 Kürschner,  
1 Töpfer, 1 Hutmacher, 1 Schornsteinfeger, 1 Schieferdecker, 1 Brunnenbauer.

### 8. Schulinventar.

Während des Schuljahres wurde das Inventar durch folgende Lehr-  
mittel vermehrt: Eine Kokosnuß, versch. Pflanzensamen, 1 Indianerpfeil,  
versch. Steinarten (Geschenk von Herrn Franz Siegel), eine Lachmöve u.  
ein Eichelhäher, (Geschenk von Herrn Restaurateur Thomas), ein Fußball,  
eine eiserne Stogtaube (Geschenk von Herrn Goth. Starke), ein Hühner-  
habicht (Geschenk von Herrn Bruno Gasi), ein Grünfuß (Geschenk von  
Herrn Wägel), eine lebendige Flusschildkröte (Geschenk von Herrn Mühlig-  
hofmann), ein Kotkehlchen (Geschenk von Herrn Maurermeister Guldner),  
ein Iltis und ein Wiesel (Geschenke der Schüler Fuchs, Funke u. Fischer),  
„Durch Wald und Prärie“ (Geschenk von Herrn Expedient Rudolph),  
einige Stücke Seifenerde (Geschenk von Herrn Gutsbesitzer Winkler in  
Birkenham), einige Steinarten (Geschenk von Herrn Brunnenbauer Teller),  
28 verschiedene Flachsorten (Geschenk von Herrn Seilermeister Globig-  
Freiberg durch den hies. Gewerbeverein), 365 Mk. Ertrag für Einsamm-  
lung von Cigarrenspitzen (von Herrn Postverwalter Jäckel), 8 große Tafeln  
Fruchtformen, 12 Tafeln Blütenformen, 8 Tafeln Blattformen, 1 kleine  
Dampfmaschine mit Zubehör, 1 Stampfwerkmodell, 1 Holzstempel, 1 Funken-  
inductor, 1 Thermometer n. C. F. und R., 1 Concaulinse, 1 Converlinse,  
1 Stechheber, 6 St. Geißler'sche Röhren, 1 Heronsball, 1 Prisma, 1 Spiritus-  
lampe, 1 Saugheber, 1 Wandkarte von Asien, das Herz des Menschen,  
Wandkarte der nördl. Vögel Deutschlands, 2 Schreibwandtafelkarten, 9 St.  
meth. Anleitung zum Schreibunterricht, 1 Schwarzspecht und 1 Schwanz-  
meise (Geschenk von Herrn Pflugbeil), 1 Electrometer, 1 Öldruckbild-  
Kaiser Wilhelm II., 1 Finkenest (Geschenk von Herrn Uhlmann).

Für diese zahlreichen Schenkungen spricht den verehrten, freundlichen  
Gebern den herzlichsten Dank hiermit aus. — Zur Instandhaltung, Ver-  
mehrung und Ergänzung der Schülerbibliothek (435 Bände) wurden 16  
Mk. verausgabt.

### 9. Schulfestlichkeiten.

Am 23. April 1888 beging die Schule durch einen feierlichen Aktus  
den Geburtstag unsers allverehrten Königs Albert, wobei Herr Oberlehrer  
Weise die Festrede hielt.

Nach einer dreijährigen Pause wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung  
Erwachsender am 3. Sept. ein größeres Kinderfest auf der Schiefwiese  
veranstaltet.

### 10. Osterprüfungen.

Die vom 7. bis mit 11. April d. J. stattgehabten Osterprüfungen  
und die damit verbunden gewesene Ausstellung von Schülerarbeiten gaben  
recht deutlichen Beweis, daß die vorgestetzten Ziele sicher erreicht und seitens  
des Lehrerkollegiums mit allem Fleiß gearbeitet worden war. — Die Prüf-  
ungen hatten sich auch wiederum (mit Ausnahme der Fortbildungsschule)  
eines sehr regen Besuchs zu erfreuen, wofür der Unterzeichnete zugleich  
im Namen der übrigen Herren Lehrer herzlich dankt.

Möge Gott auch im neuen Schuljahre seinen reichen Segen auf unsere  
Schulen legen, mögen Lehrer und Kinder im Vertrauen auf diesen Gottes-  
segens ihre Arbeit allezeit rüstig weiter führen!

Das walte Gott!

Der Dir. der städt. Schulen.  
E. Gerhardt.

### Landwirthschaftliches. Gemüsezuucht.

Zur Gemüsezuucht möchten folgende beachtenswerthe Winke aus der  
„Erfurt. Gärt.-Ztg.“ nicht uninteressant sein. Der Verfasser, ein Prak-  
tiker schreibt:

Die erste Pflanzung besteht aus Frühkohlrabi und Kopfsalat. Der  
letzte zählt zu unseren härtesten Gemüsearten, kann in Folge dessen auch  
zuerst auf das Gemüsebeet gepflanzt werden. Da ich aber im Herbst stets  
viel Winteralat pflanze und im Frühjahr lange Zeit Ernten von diesem  
halte, so liegt mir weniger an einer sehr frühen Ernte von Sommerkopf-  
salat und ich beplanze deshalb das Beet oder die Beete zuerst mit Früh-  
kohlrabi. Diese werden in circa 40 cm weiten Entfernungen von ein-  
ander verpflanzt und davon drei Reihen auf ein Meter breites Beet gebracht.  
Zwischen die Kohlrabi-Reihen pflanze ich nun noch frühen Kopfsalat, später  
dann noch Sellerie. — Zuerst wird der Salat abgeerntet, indem dieser zu-  
erst zur Ausbildung kommt, dann kommt der Kohlrabi an die Reihe, welcher  
wieder früher sich entwickelt als der Sellerie, und infolgedessen habe ich,  
bevor der Sellerie sich so weit ausbreitet, daß er die ganze Fläche des  
Beetes einnimmt, schon zweimal geerntet: nämlich Salat und Kohlrabi.  
Statt Kopfsalat können auch Bindealat oder Sommerendivien, Garten-  
kerse, Radieschen und Frühreißige benutzt werden, welche sich gleichfalls  
früh ausbilden und vor dem Kohlrabi zur Ernte kommen.

Auf Beeten, welche ich mit Blumenkohl beplanze, benutze ich nur  
Kopfsalat als Zwischenpflanzung. Die hiesigen Gemüsegärtner pflanzen  
aber auch noch Porre und Sellerie zwischen die Blumenkohlpflanzen, doch  
nur dann, wenn überwinterte Blumenkohlpflanzen zum Anpflanzen kamen,  
welche im Juli zum Auernten kommen können. Wenn Blumenkohlpflanzen  
der Frühjahrsausfaat zur Verwendung kommen, welche sich später als über-  
winterte Pflanzen entwickeln, so ist es weniger vortheilhaft, auch noch  
Sellerie oder Porre als Zwischenpflanzen mit einzupflanzen; es sei denn,  
der Blumenkohl würde sehr weit gepflanzt. Bohnen und Erbsen sind die  
fast einzigen Gemüsearten, welche keine Zwischenpflanzen vertragen.  
Mit diesen bestandene Beete ernte ich so früh als möglich ab, um selbige  
gleich wieder von Neuem zu bestellen. Erbsenbeete, welche gewöhnlich An-  
fang Juli abgetragen haben, beplanze ich nochmals mit Frühkohlrabi,  
welche dann sich bis zum Herbst noch ausbilden und zarter als die im Mai  
oder Juni gepflanzten werden. Auch Porre und Sellerie lassen sich nach  
Erbsen noch anbauen, werden jedoch niemals so stark, als wenn sie früher  
gepflanzt wurden; sie liefern aber doch immerhin noch Wurzeln an Suppen  
und dergleichen und sind hier meist brauchbarer, als die größeren Knollen,  
die weiß zu groß, weniger vortheilhaft sind, indem das Ueberigbleibende  
verdirbt. Bemerken will ich hierzu noch, daß solche abgetragene und wieder  
neu zu bestellende Beete gedüngt werden müssen.

Später als im Juli abgeerntete Beete beplanze ich dann nur noch  
mit Kraus- und Winterkohl, oder Winteralat, oder ich besäe solche mit  
Spinat oder Rapunschen.

Wenn man von seinem Gemüselande die höchsten Erträge erzielen  
will, so darf kein Fleckchen leer stehen, alles Land muß tragen. Dazu  
gehört aber, daß man fortwährend Dünger, Komposterde und Pflanzen  
zur Hand hat, wo es angeht, Zwischenpflanzungen macht, d. h. Pflanzen  
einpflanzt, welche die abgeernteten ersetzen, so daß das Land nicht leer,  
sondern fortwährend bebaut steht. Aufgefassen ist mir, daß Beete mit  
Zwischenpflanzungen von Porre und Sellerie viel mehr von Ungeziefen  
verschont bleiben, als Beete, auf welchen nur einerlei Gemüse gezogen  
wurden, so daß ich auch dieserhalb den Zwischenbau oder die Zwischen-  
pflanzung mit empfehlen möchte.

### Vermischtes.

\* Eine gute Ausrube. Kind: „Mama läßt sagen, die Semmeln  
wären furchtbar klein.“ — Bäcker: „Grüße Deine Mama und sage, sie  
wären auch erst drei Stunden alt.“

\* Ein Bierfälschungsprozeß, welcher kürzlich in Bayern verhandelt  
wurde, ist geeignet, wegen seiner prinzipiellen Wichtigkeit die Aufmerksam-  
keit weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen. Die Sache war bereits am  
29. Januar 1889 vor dem Schöffengericht verhandelt worden und hatte  
damals mit der Freisprechung der Angeklagten geendet, wogegen der Amts-  
anwalt Berufung einlegte. Der Leiter der Brauerei „zum Mohren“ in  
Kempten, Karl Jech, hatte dem Sommerbier beim Abfüllen aus den Lager-  
fässern in die Schankfässer einen Zusatz von 5—6 Proz. Wasser geben lassen.  
Die Braumeister Ruy und Schirmer, sowie der Bräuknecht Heßlinger  
hatten auf sein Geheiß diese Manipulation vornehmen müssen. Der Haupt-  
angeklagte Jech gab an, er habe das Wasser zugesetzt, weil das Bier zu  
stark trieb. Der Sachverständige Dr. Sentner, erster Assistent an der  
königl. Untersuchungsstation für Lebensmittel in München, führte aus,  
das Bier leide durch Wasserzusaß empfindlich, man könne nicht Bier ver-  
dünnen, wie man Wein verdünne, durch den Wasserzusaß werde das  
Bier nicht nur dem Gehalt, sondern auch dem Geschmack nach verschlechtert.  
Etwas Anderes wäre es, wenn dem Biere in den Lagerfässern Wasser zu-  
gegeben würde. Hier sei die Manipulation zulässig, so lange das Bier  
noch in Gärung befindlich, also noch kein fertiges Getränk sei. Der  
zweite Sachverständige, Brauereidirector Michel, erklärte ebenfalls, wenn  
das Bier durch Wasser „verdünnt“ werde, daß der Geschmack nicht ge-  
winne und der Gehalt gemindert werde. Der Staatsanwalt beantragte  
gegen Jech eine Gefängnißstrafe von einem Monat und 500 M. Geld-  
strafe. Das Urtheil lautete für Jech 500 M. Geldstrafe, für die übrigen  
Angeklagten je 20 M. Geldstrafe.

\* Vater: „Ich höre, mein Sohn, daß du deine Mutter belogen hast.  
Das macht mir Kummer, denn es ist etwas Abscheuliches um die Lüge.  
Willst Du mir versprechen, von nun an stets die Wahrheit zu sagen,  
selbst wenn dir Unangenehmes daraus entsteht?“ Sohn: „Ja, ich ver-  
spreche es.“ Vater: „Das ist recht. Nun geh aber und sieh nach, wer  
draußen klingelt. Sollte es etwa der Schneider mit der Rechnung sein,  
so sage, ich sei nicht zu Hause.“

\* Aus Persien. Zu dem Statthalter von Isfahan kam ein kleiner  
Händler und beklagte sich über die ihm auferlegte Steuer — und es ent-  
spann sich darüber folgendes Gespräch. Der Statthalter bemerkte: „Ich  
kann dir die Steuer nicht erlassen, gehe nach Rum oder Schiras, wenn  
du meinst, daß es in diesen Städten besser ist.“ — „Was würde mir das  
helfen, da in Rum dein Bruder, in Schiras dein Vetter Statthalter ist.“  
— „So gehe an den Hof und beklage dich beim Schah über mich.“ —  
„Dem Oheim ist Minister beim Schah — ich würde also nichts aus-  
richten.“ — „So geh zur Hölle und laß mich in Ruhe.“ — „Wer weiß,  
ob ich nicht dort deinen verstorbenen Vater finden werde!“ Der Statt-  
halter, über diese Freimüthigkeit keineswegs erzürnt, erließ dem offenerzigen  
Händler die Steuer.

### Aus der Geschäftswelt.

Mit jeder Saison pflegen neue Bekleidungen auf den Markt gebracht  
zu werden, die je nach ihrem praktischen Werthe sich einer mehr oder  
minder guten Aufnahme zu erfreuen haben. Selten aber errang sich ein  
Artikel eines so allgemeinen Beifalls und einer so schnellen Beliebtheit,  
wie die aus Tricot gefertigten Taillen, Kinderkleidchen, Knabenanzüge u.,  
die zu Folge ihres eleganten Aussehens und der Elasticität, mit welcher  
sie sich dem Körper anschmiegen, besonders aber auch des sehr billigen Preises  
wegen sehr gern gekauft werden. Der Artikel hat eine geradezu ungeahnte Auf-  
nahme gefunden. Sämmtliche Fabriken sind in fast fieberhafter Weise  
beschäftigt, indem die einlaufenden Aufträge zugleich groß und zahlreich  
und die Arbeitskräfte demzufolge unzureichend sind.

Ein in jeder Beziehung reichhaltig sortirtes Lager sämmtlicher ber-  
eiteter Artikel offerirt laut des neu erschienenen, uns vorliegenden Waarenver-  
zeichnisses des Strumpfwaaaren-Fabrikations-Geschäftes N. W. Schönherr in  
Dresden-N. Kreuzstr. 8 (neben dem Münchner Hofe), das auf Verlangen  
Jedermann gratis übersandt wird, und sei aus demselben nur hervorge-  
hoben: Tricot-Taillen in guter Qualität von 2,50 M. an, Tricot-Kinder-  
kleidchen für 2—3 Jahre von 1,50 M. an, Tricot-Knabenanzüge von  
5,50 M. an, garantiert echtfarbige Strümpfe, Schweißfuß-Socken, Damen-  
und Kinderstrümpfe, Handschuhe in reicher Auswahl für Herren, Damen  
und Kinder in Baumwolle, Flor, Halbside und Seide, Rabsfabr- und  
Ruber-Hosen, Tricots, Jackets und Strümpfe, Normal- und Reform-Un-  
terkleider, Kamel-Haar-Schlafdecken und Tricotstoffe zur Selbstanfertigung  
von Unter- und Oberkleidern u.

Die

## Chocoladen-Bonbons

der

Kais. Kgl. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

### Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren ver-  
schiedensten Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille, Himbeer-,  
Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur,  
Frucht-Gelée, das **feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. — 80 u. Mk. 1.—  
in den meisten Conditoreien u. Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

#### Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade	feine Vanille-Chocolade
Mk. 0.40	Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen	
Mk. 0.80	Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen

#### Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 41.

Freitag, den 24. Mai 1889.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Mai. Der König von Italien ist mit dem Kronprinzen heute Vormittag 10 Uhr 33 Min. hier eingetroffen und von Sr. Maj. dem Kaiser und allen Prinzen, sowie dem Reichskanzler, den Ministern und der Generalität auf dem Bahnhof empfangen und herzlich begrüßt worden. Der Kaiser und der König umarmten und küßten einander wiederholt. An der Seite des Kaisers fuhr der König darauf in feierlichem Zuge durch die prachtvoll geschmückte Triumphstraße, wo Truppen Spalier bildeten, nach dem Schloß. Dicht gedrängte Menschenmassen begrüßten den Monarchen ununterbrochen mit jubelnden Zurufen. — An dem Empfange auf dem Bahnhof nahmen außer dem deutschen Kronprinzen auch dessen Bruder Citel Fritz teil. Namens der Stadt begrüßten der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher den König. Der Reichskanzler begrüßte Crispi mit mehrmaligem Händedruck. Im ersten Wagen saßen der König und der Kaiser, im zweiten der italienische und der deutsche Kronprinz, die Prinzen Heinrich und Citel Fritz, in dem späteren Wagen folgten der Reichskanzler mit Crispi. Bei dem Pavillon vor dem Opernhause hatten die Vertreter der Akademie und andere Korporationen sich aufgestellt, rechts davon die Künstler in mittelalterlichen Kostümen, links junge Damen in altdeutscher Tracht. In der Nähe standen Berliner Sängerschöre, dirigiert von Joachim. Die Sängerschöre stimmten, als der Wagen des Königs nahte, eine eigens hierfür gedichtete Festhymne an, worauf die Hofchauspielerin Hohenburger den von dem Direktor der Nationalgalerie, Jordan, gedichteten Willkommensgruß an den König richtete. Unter brausenden Jubelrufen fuhr der Wagen dann weiter nach dem Schloß. — Deutschlands Kaiser und sein Volk, das zu Tausenden aus allen Theilen des Reiches nach der Residenz geströmt ist, hat heute wieder so recht den alten Spruch von deutscher Gastfreundschaft zu Ehren gebracht, indem sie dem König und den Kronprinzen von Italien ein „Willkomm“ bereiteten, wie es schöner nicht gedacht werden kann. Der Hergensfreude wurde auch äußerlich durch die wunderbare Ausschmückung der Straßen und Häuser, durch welche die hohen Gäste ihren Weg nehmen sollten, Ausdruck verliehen. Der Himmel zeigte sich in seinem zartesten Blau und die Sonne meinte es herzlich gut. — Punkt 10 Uhr 33 Min. lief der Ertrazug in die Bahnhofshalle, während die Ehrencompagnie die militärischen Honneurs erwies und der Kaiser zur Bewillkommung seines hohen Gastes auf den Salonwagen des Zuges zuschritt. Diefem entstieg sogleich König Humbert mit dem Kronprinzen Victor Emanuel. Beide hohen Herren hatten die Uniform des 1. hessischen Husarenregimentes Nr. 13 mit dem großen Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt und begrüßten sich mit Sr. Majestät durch herzliche Umarmung. Hierauf wurde zunächst die Front der Compagnie abgegriffen. Alsdann wandten sich die Majestäten dem Kreise der königlichen Prinzen zu; König Humbert schloß den Prinzen Heinrich in seine Arme und reichte dann dem Prinzen Albrecht, sowie dem Prinzen Alexander, dem Erbprinzen von Meiningen die Hand und küßte jätlich die beiden ältesten Söhne des Kaisers, ebenso begrüßte derselbe die Gemahlin des italienischen Botschafters Grafen Lamau. Inzwischen hatte sich die Compagnie zum Vorbeimarsch in Sektionskolonnen formirt und defilirte vor den Herrschern im Geschwindschritt nach den Klängen des Verlagsmarches, den die in Reihen marschirenden Hornisten bliesen. Dann fand eine kurze Cerule um die Majestäten statt. Während desselben stellte Se. Maj. Kaiser Wilhelm seinem hohen Gast den Kriegsminister General von Verdy du Bornis, den Generalleutnant v. Hahnke, den Generaloberst v. Pape, den General der Infanterie Fürsten Radziwill und noch einige andere der zunächst stehenden höheren Offiziere vor. Mit einem jeden derselben wechselte König Humbert einige Worte und begrüßte dann bei dem Verlassen des Perrons noch mehrere ihm persönlich bekannte höhere Offiziere. Die städtische Deputation der Behörden, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. v. Jordanbeck, wurde dem hohen Gast vom Kaiser selbst vorgestellt, nachdem Seine Majestät bereits vorher seiner Freude über die gelungene Ausschmückung der Straßen Ausdruck gegeben hatte. Der Oberbürgermeister sprach dem hohen Gaste unseres Kaisers gegenüber die Sympathie der Stadt Berlin aus, die dieselbe sowohl ihm, als dem italienischen Volke freudig entgegen bringe. Der König drückte sowohl dem Oberbürgermeister, als auch dem Stadtverordnetenvorsteher die Hand. Vor dem Eintritt in das Kaiserzimmer hatte Se. Majestät dem Fürsten Bismarck die Hand zum Gruße gereicht und mit demselben eine kurze Unterhaltung geführt. Unter den Personen des kgl. Gefolges bemerkte man auch den Conferenzpräsidenten Crispi in der italienischen Ministeruniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Als die Majestäten vom Kaiserzimmer aus die Wagen bestiegen, lönten ihnen tausendfache Hurrahrufe entgegen und unter dieser sich fortplanzenden Begrüßung begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Schloß. — Die Deputation der Stadt, Oberbürgermeister v. Jordanbeck und Stadtverordnetenvorsteher Struß, wurde heute bei der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers auf dem Bahnhof von demselben mit den Worten begrüßt: „Ich gratuliere zu der schönen Ausschmückung der Straßen, es ist Alles herrlich gelungen.“

Den Mittelpunkt der Sonnabenddebatte des Reichstages über die Alters- und Invaliditätsversicherungsvorlage bildet die Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, durch welche sich der leitende Staatsmann zum ersten Male über dieses hochwichtige gesetzgeberische Werk vor dem Parlamente äußerte. Der Reichskanzler übte zunächst eine scharfe Kritik an dem Verhalten der die Vorlage bekämpfenden Parteien und bemerkte hinsichtlich der sozialdemokratischen Opposition, dieselbe wundere ihn nicht, denn die Sozialdemokraten seien ja vor Allem bemüht, Unzufriedenheit zu säen. Was die Freisinnigen anbelangt, so wies der Kanzler auf deren mehr als 15jährige Opposition gegen ihn und sein Wirken hin und bezeichnete er weiter die Welfen und die elsässischen Protestler als die geschworenen Gegner des Reiches und seiner inneren Befestigung, also auch der Alters- und Invalidenversicherung. Bedauernd sprach sich Fürst Bismarck über den Widerspruch eines Theiles der Konservativen gegen das Gesetz aus, die betreffenden konservativen Elemente ähnelten da sehr den Sozialdemokraten, da sie, wie diese, sich bei Beurtheilung der Frage nur von wirtschaftlichen Interessen leiten ließen; des Widerspruches auch des größten Theiles des Centrums gegen die Vorlage gedachte Fürst Bismarck auf-

fallender Weise gar nicht. Er trat alsdann speziell den Bedenken der ost- und westpreussischen Konservativen hinsichtlich der empfindlichen Mehrbelastung der Landwirtschaft im Osten durch die Alters- und Invalidenversicherung entgegen, im Uebrigen ging er auf die Einzelbestimmungen der Vorlage und die vorgebrachten Gegengründe nicht näher ein, sondern präzisirte vorwiegend seine Stellung zum Gesetz. Der Kanzler erklärte hier, er verlange dasselbe in erster Linie als eine Quittung für die Bereitwilligkeit der verbündeten Regierungen, die kaiserliche Botschaft vom Jahre 1881 über die sozialpolitischen Reformen im ganzen Reiche und Lande durchzuführen; auch betonte er, die „Furcht“, er könne durch verläumberische Nachreden zu denen gerechnet werden, welche insgeheim wünschten, daß die Vorlage abgelehnt werde, habe ihn bestimmt, im Reichstage zu Gunsten der Vorlage das Wort zu ergreifen. Die Ausdehnung des Gesetzes auf Wittwen und Waisen stellte der Kanzler für später in Aussicht; einstweilen aber handele es sich darum mit möglichst wenig hohen Kosten einen praktischen Versuch über die Ausführbarkeit zu machen. Ferner bezeichnete es Fürst Bismarck als sehr vortheilhaft für das Reich, wenn dasselbe durch die Alters- und Invalidenversicherung hunderttausende kleiner Rentner erhalte und wies er auf die zahlreichen kleinen Rentner in Frankreich hin. Gegen die angeregte Vertagung der ganzen Frage sprach sich Fürst Bismarck mit aller Entschiedenheit aus und zum Schlusse ermahnte er die oppositionellen Elemente der Konservativen nochmals eindringlich, sich von der Gemeinschaft mit den Polen, Welfen, Sozialdemokraten u. s. w. in dieser Frage loszusagen.

Salzbrunn i. Schl., 20. Mai. Ein aufmerksamer Leser des „M. L.“ hatte die Freundlichkeit, demselben über die Ausschreitungen der Ausständigen auf den in der Nähe von Hermsdorf belegenen Schächten folgende Einzelheiten mitzutheilen: Von der rasenden, etwa 5000 Mann starken Menge wurden unter Anderem von den auf der „Glückhils“-Grube vorhandenen 18000 Sicherheitslampen 14000 Stück zerstört, was allein einen Schaden von 210000 Mk. ausmacht, da das Stück einer solchen Lampe 15 Mk. kostet. Ferner warfen sie Bücher, Contortutenfüßen, Fenster u. s. w., kurz Alles, was nicht niest- und nagelfest war, in den Schacht und schließlich führen sie sämtliche Hunte (kleine Kohlenlowries) an den Schacht und stürzten sie gleichfalls hinunter. Es wird 3 bis 4 Wochen brauchen, um den Schacht wieder fahrbar zu machen. Daß die Bergleute die erwachsenen Söhne des Bergverwalters Fischer an den Haaren in der Stube herumschleiften, Herrn Fischer selbst tödtlich verletzten und einem Steiger das Bein zerbrachen, ist Ihnen wohl schon bekannt. Wie planmäßig die Arbeiter in der Zerstörung vorgingen, kann man daraus entnehmen, daß sie eine Postenkette von der nächsten Bahnstation (Freiburg) bis zum Schacht gestellt hatten, die sofort die Ankunft des Militärs den bei der Zerstörung thätigen Arbeitern anzeigte. Als die Soldaten eintrafen, wollte Niemand die Uebelthäter gefasst haben, was die Gittern aber nicht hinderte, eine Anzahl Bergleute festzunehmen. Auch heute escortirten eine Anzahl 6 bis 8 gefesselte Bergleute, die von ihren Kameraden angegeben worden sind, nach Waldburg. — Es macht einen schlechten Eindruck, daß die Arbeiter, für die der Reichstag jetzt das Invalidengesetz schafft, solche Nothheiten in Scene setzen. Es ist auch unbegreiflich, wie der größte Theil der Presse immer wieder darauf zurückkommt, es seien keine sozialdemokratischen Untriebe bei der Bewegung und die Ausschreitungen seien von Nichtbergleuten ausgeführt worden; beides ist unrichtig und unwahr.

Die große Arbeitseinstellung der westfälischen Bergarbeiter hat am Montag nach 14tägiger Dauer ihr Ende erreicht, da am Dienstag laut Beschluß der in Bochum versammelt gewesenen Arbeiter-Delegirten die Arbeit auf sämtlichen Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund wieder aufgenommen werden sollte. Indessen ist die Beendigung des Streikes nur eine bedingte, denn wenn nach zwei Monaten die von den Grubenbesitzern den Arbeitern gemachten Versprechungen nicht voll erfüllt sind, so soll die Arbeit auf's Neue eingestellt werden; zur Kontrolle bleibt daher auch die Organisation des Streik-Komitees bestehen. Man darf wohl erwarten, daß die Grubenbesitzer schon in ihrem eigensten Interesse die gemachten Versprechungen einhalten werden, so daß ein erneuter Ausbruch des Streikes vermieden wird. Auch in denjenigen Bergrevieren des Westens, in denen der Arbeiter-Ausstand zur Zeit noch fortbauert, steht eine baldige Beendigung desselben in Aussicht. Dagegen dauert der Arbeiterstreik in den schlesischen Kohlenbezirken noch in unverminderter Stärke fort und seit Dienstag haben auch die Bergleute der Umgegend von Zwickau wegen Ablehnung ihrer Forderung einer 30prozentigen Lohnerhöhung durch die Grubenbesitzer die Arbeit eingestellt.

Der Generalstreik der Berliner Maurer ist proklamirt worden. Der Beschluß, die Arbeit am Dienstag, 21. Mai, auf allen Bauten einzustellen, wurde am Montag Abend in der Philharmonie von einer imposanten an 7000 Theilnehmern zählenden öffentlichen Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend gefaßt. Im Namen der Unterhandlungskommission berichtete der Maurer Fiedler über die bisherigen erfolglosen Bemühungen der Kommission, den Streik zu vermeiden. Der Vorsitzende Grothmann brachte folgende Resolution ein: In Erwägung, daß die von uns Maurern Berlins und Umgegend eingesezte Unterhandlungskommission es nicht zu einer gütlichen Einigung zwischen Meistern und Gesellen hat bringen können und die in dem am 7. Mai stattgehabten drei öffentlichen Versammlungen einstimmig angenommene Resolution von Seiten der Arbeitgeber keine Würdigung gefunden hat, erklären wir, am 21. Mai die Arbeit niederzulegen.“

Die Streikbewegung unter den deutschen Bergleuten steckt nunmehr auch die belgischen Kohlenrubenarbeiter an, die ja überhaupt gern zu Ausständen neigen. Nach einer Privatmeldung aus Seraing ist am Montag in den Kohlenruben von Maribave ein theilweiser Streik ausgebrochen, da den Arbeitern die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde; die Ausdehnung des Ausstandes auf weitere Kohlenbezirke Belgiens wird befürchtet. Außerdem beginnt sich auch unter den Kohlenrubenarbeitern Englands eine Lohnbewegung geltend zu machen und ebenso wird aus dem nordamerikanischen Staate Indiana von einem Streik der Bergleute berichtet.

Rom, 21. Mai. In der Kammer erwähnte heute Cavalletto den herzlichen und glänzenden Empfang des Königs und des Kronprinzen in Deutschland. Dieser Empfang gereiche Italien in hohem Maße zur Ehre; die Vertreter des Landes müßten dafür dankbar sein. Redner beantragte dieses Gefühl der Kammer öffentlich auszudrücken. (Lebhafte Beifall.) Der Kammerpräsident erklärte, er werde namens der Kammer dem Könige die ergebenste Huldigung für den Kaiser Wilhelm II. mit dem Ausdruck des Dankes an Berlin und an das deutsche Volk, ebenso an die Regierung und an das Schweizer Volk senden. Der Handelsminister schloß sich namens der Regierung den von Cavalletto und dem Kammerpräsidenten ausgedrückten Gefühlen an.

London, 21. Mai. In der vergangenen Nacht fand im Kanal eine Kollision statt zwischen den Dampfern „German Emperor“, von Spanien kommend, und „Beresford“, in Fahrt nach Bombay. Der „German Emperor“ sank auf der Stelle. Zwanzig Personen sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Dover angekommen.

Das englische Unterhaus hat einen für die Stärkung der Wehrkraft Englands zur See entscheidenden Beschluß gefaßt. Mit 183 gegen 101 Stimmen genehmigte das Haus am Montag in dritter Lesung die Bill über die Vermehrung der englischen Flotte und da der Bill auch im Oberhause eine überwältigende Mehrheit gewiß ist, so erscheint die in der Vorlage vorgeschlagene Vermehrung der englischen Flotte um 70 Schiffe als gesichert.

Petersburg, 21. Mai. In Dünaburg und Sieblee wütheten große Feuersbrünste. In Dünaburg wurden Waarenlager im Werthe von einer halben Million Mark zerstört.

### Waterländisches.

— Außer Sr. Majestät dem Kaiser treffen zu dem Wettinfeste sämtliche sächsische Fürsten hier ein und nehmen im königl. Residenzschlosse, das jetzt in all' seinen inneren Theilen vorgerichtet wird, Wohnung. Unter den fürstlichen Besuchsgästen befinden sich auch englische, portugiesische und andere Fürstenthümer, soweit sie sächsische Herzöge sind.

— Daß das Kartenlegen nicht ohne Bedeutung ist und daß auch eine Kartenschlägerin einmal Recht haben kann, beweist folgende aus Meissen erzählte und vom dortigen „Tageblatt“ ausdrücklich als wahr bezeichnete Geschichte. Zehn Personen, alles Einwohner und Einwohnerinnen von Meissen, spielten in der Landeslotterie zusammen ein Zehntel. Unter den Mitspielenden befand sich auch eine Kartenschlägerin, welche das Geld in Empfang nahm und die Loose zu besorgen hatte. Da entschließt man sich denn vor Ziehung der 5. Klasse, einmal für die ganze Gesellschaft die Karte legen zu lassen mit der Frage: „Gewinnen wir oder gewinnen wir nicht?“ Todtenstille herrschte in dem kleinen Stübchen, als die Pythia ihr Werk begann. Das Geld (Schellen) lag immer günstig, kam oft zusammen, und der Blick der alten Kartenschlägerin zeigte, daß sie mit der Lage der Karten zufrieden war, doch auf einmal entsinkt ihren zitternden Händen das Kartenblatt: das rothe Carreau war zwischen Schellen-Aß und Schellen-Zehn gefallen! „Wir gewinnen diesmal nichts, wir haben ein räubiges Schaf unter uns!“ so rief die Meißner Lenormand verzweiflungsvoll aus, legte die Karten kopfschüttelnd zu Ende und tröstete sich und die Uebrigen mit der Hoffnung, beim nächsten Mal werde man glücklicher spielen. Das räubige Schaf war aber, wie es sich später herausstellte, die alte Kartenschlägerin selbst; dieselbe hatte nur die erste Klasse geholt und die andern vier Klassen noch gar nicht bezahlt. Da war es denn auch kein Wunder, wenn ihr prophetischer Ausspruch: „Wir gewinnen nichts!“ sich bewahrheitete.

— Siebenlehn. Nach zuverlässiger Mittheilung ist in der unserer Stadt nahegelegenen, vom Obersteiger Wende technisch geleiteten Grube „Vereinigte Feld“ in den letzten Tagen eine ansehnliche Menge guten Erzes gefunden worden. Es sind dies besonders Rothgiltig- und Glaserze, welche am silberhaltigsten sein sollen. Sie sind in Verbindung mit Ebelquarzbildungen vorgefunden worden. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß diese Grube, welche seit Jahren nur eine ganz geringe Ausbeute ergab, damit wieder einen erfreulichen Aufschwung nehmen wird.

— Kadebeul. Vor einigen Tagen wurde in der Abortgrube eines Hausgrundstücks an hiesigen Lutherplatz der Leichnam eines Kindes aufgefunden, von welchem die sofort eingeleitete Untersuchung der kgl. Staatsanwaltschaft feststellte, daß dieses Kind, dessen Mutter noch unbekannt ist, gelebt hat.

— Zwickau, 21. Mai. Der Streik der Bergarbeiter ist seit gestern proclamirt. Die Arbeiter der von Annischen Werke sind untheilhaftig.

— Vergangenen Sonntag Nachts wollte eine dürftige Seele noch im Vorübergehen im „Münchener Kindl“ ein Glas Bier trinken und schritt, wie er es am Tage gewöhnt ist, auf ein Fenster zu, welches bei Tage geöffnet ist, des Nachts aber niedergelassen wird. Die große Spiegelscheibe zerbrach, und verwundete sich der Herr an der Stirn, an der linken Hand und am linken Oberschenkel nicht unbedeutend, sodas er nach der chirurgischen Hilfsstation in der Landhausstraße geführt werden mußte.

— In Waldenburg gingen am 16. Abends zwei Mädchen, die 13jährige und 11jährige Thieme, Kinder des Fabrikarbeiters Thieme, in die Mulde, um sich zu ertränken. Ein junger Mann, Sohn des Kohlenhändlers Sumprecht, rettete in der Nähe des Wehres das größere Mädchen, während das kleinere fortgeschwemmt wurde. Der Leichnam des ertrunkenen Mädchens ist bei Wolkensburg aus der Mulde gezogen worden.

— Am Sonntag wurde auf der Festung Königstein dem Zeughaus-Sergeanten Uhlig, welcher mitten im Granatenregen die Wache nebst dem verwundeten Posten vom Pulverhause abgeholt hatte, für diese muthige That eine Belohnung von 100 Mk. überreicht. Dieselbe Summe erhielt der Wachkommandant, Gefreiter Vogt, sowie der Posten, Soldat Vogt, während man den Mannschaften der Wache je 50 Mk. überwies. Das Auffuchen von Granatstücken ist in Anbetracht der großen Gefährlichkeit von der Festungs-Kommandantur auf das Strengste unter Androhung sofortiger Arretur verboten; trotzdem konnte aber von den vielen Hunderten, welche am vergangenen Sonntag wieder ihre Schritte nach dem Explosions-Terrain lenkten, doch so manches Beutestück erlangt werden. In größter Gefahr schwebte bei der Explosion das kleine Töchterchen einer in der „Neuen Schänke“ zur Sommerfrische aufhältlich gewesenen Familie; durch die dichten Vorhänge wurde jedoch die Kleine, welche friedlich in ihrem am Fenster stehenden Bettchen schlief, vor den in das Zimmer geschleuderten Splintern glücklichst geschützt.

— In dem Bierrede, welches durch die Eisenbahnlinien Göhritz-Glauchau und Zwickau-Crimmitschau-Göhritz gebildet wird, hat sich am Montag Abend ein verheerendes Unwetter entladen, welches besonders auch den genannten Eisenbahnlinien schweren Schaden zugefügt und im Betriebsdienste derselben Menschenleben gefordert hat. Ein in der 8. Stunde niedergehender Wollenbruch zerstörte die Bahn zwischen Zwickau und Glauchau. Durch die Fluthen wurde der Damm an mehreren Stellen unterspült und durchbrochen und zwei Brücken stürzten unter dem Anpralle derselben ein. Die eine dieser bei Rothenbach gelegenen Brücken führt über einen Weg und einen Bach, die andere über eine Schleufe. Leider ist an dieser Stelle dem Unwetter das Leben zweier Beamten zum Opfer gefallen. Ein von Glauchau nach Zwickau unterwegs befindlicher Güterzug entgleiste auf dem

beschädigten Damme und die Lokomotive stürzte mit drei hinter derselben befindlichen Wagen den Damm hinunter. Dabei wurde der Lokomotivführer und ein Feuermann unter der Maschine begraben und getödtet. Der Verkehr ist auf dieser Stelle völlig unterbrochen. Etwa eine Stunde später wurde durch Wollenbruch ein ganz gleiches Schicksal der Bahnstrecke Göhritz-Crimmitschau bereitet. Dort rissen die andrängenden Fluthen die bei Frankenhäusen gelegene Gablenzbrücke ein, sodas die Geleise auf eine Länge von 30 Metern frei in der Luft hingen. Die aus drei Pfeilern bestehende Brücke ist vollständig zerstört und von einem Verkehr auf der betroffenen Strecke selbstverständlich keine Rede. Menschenleben sind hierbei jedoch gottlob nicht zu Grunde gegangen. Der Verkehr bewegt sich vorläufig nur von Leipzig bis Göhritz und zwischen Crimmitschau und Hof und auf der anderen Linie von Chemnitz bis Glauchau und von Zwickau nach Reichenbach. Doch können die Reisenden über Umwegswritten befördert werden und zwar von Leipzig nach Hof über Caschwitz-Meuschelwitz-Ronneburg-Gera-Bünschendorf-Mehltheuer und von Dresden nach Zwickau und Hof über Chemnitz-Göhritz-Rue und Willau. Daß die Reparaturarbeiten überdies mit aller Energie in Angriff genommen werden, ist selbstverständlich. Doch läßt sich über die Dauer der Wiederherstellungsarbeiten noch nichts sagen. Aus Glauchau wird berichtet: Daß in den höher gelegenen Orten ein großes Naturereigniß eingetreten, ja ein gewaltiger Wollenbruch niedergegangen sein mußte, wurden wir an unserer Mulde deutlich gewahrt. Große Wassermassen wälzten sich in dem Bett derselben daher, Hausgeräthe, Pfosten, Balken und Säune, Vieh u. mit sich führend. An den aufwärts an der Mulde gelegenen Orten sind Sträucher und Bäume vollständig in Schlamm eingehüllt. Die Straße zwischen Mosel und Niederschindmaas ist zerrissen und jeder Fahrverkehr nach Zwickau mußte über Schlunzig und im Thal hinauf über Mosel geleitet werden. Die Bahn ist auf eine Strecke von nahezu 100 m unterspült. Vom Chemnitzer Werkstättenbahnhof herangekommene Rettungsmannschaften waren bemüht, die Strecke wenigstens soweit herzustellen, daß sie ihre Wagen und Werkzeuge näher heranschaffen konnten. Die steinerne Brücke zwischen Mosel und Schindmaas ist weggerissen. Die gewaltigen Quadersteine waren fünfzig und noch mehr Meter weit auf Wiesen und Felder geschwemmt worden. Die ganze Gegend ist verwüstet, ja man hegt oft Zweifel, ob man an einer Wiese, einem Saatsfeld oder an einem Teiche steht. Der Landmann sieht betrübten Auges das Vernichtungswerk. Besonders links der Straße von Mosel nach Zwickau hat die Fluth grausam gewüthet. Tiefe Gräben und Furchen haben sich in Wiesen und Acker gebildet, von der Straße weggeschwemmte Schuttsteine bedecken die Saaten, von mehreren Aekern hat es den Boden vollständig weggeführt. In Mosel hat es einen Schuppen weggerissen, in einem Gute, in dem das Wasser über 2 m stand, sind zusammen 6 Rinder, 1 Kalbe, 1 Pferd, 2 Schweine, 1 Hund und Hühner in den Fluthen umgekommen. In einem andern Gute kam das Wasser so schnell, daß ein daseibst eingeschirttes Pferd ruhig seinem Schicksal überlassen werden mußte, damit der Geschirrführer nur sein Leben retten konnte, einige Schritte hiervon entfernt sah man wieder 4 ertränkte Kühe im Hofe liegen. Ferner wurde die Brücke, über welche außer der Staatsbahn nach Zwickau auch die Schmalspurbahn nach Mühle-Grossen führt, weggerissen. Weiter hat es in Oberrothenbach ein Haus, worin vier Familien wohnten, weggeschwemmt.

— Aus Crimmitschau wird geschrieben, daß die Stadt wohl kaum jemals einen grauenvolleren Tag erlebt habe, ein Tag, gegen welchen die Ueberschwemmung vom Himmelfahrtstage 1866 das reine Kinderspiel gewesen sei. Ueberall zeigt sich das Bild grassirender Verwüstung! Man wäthet nicht, welcher Theil der überschwemmten Stadt am meisten hervorzuheben wäre — überall dasselbe Bild: voll Wasser stehende Keller, verschlammte Wohn- und Hausräume. Am schauerlichsten sieht es das Pleißentbett entlang an beiden Ufern des Flusses aus. So weit man geht, rechts und links zerrissene Häuser, aufgewühlte Straßen, umgestürzte Ufermauern, ins Wasser gesunkene Bäume, centnerschwere Steine, ruinirte Neubau u. Aber was das Auge auch an Elend schaut, es bleibt zurück hinter dem Schmerze, der die Gemeinde Lauterbach getroffen. Dort sind die Fluthen mit solcher Gewalt aufgetroffen, daß sie ein von zwei Familien bewohntes, erst vor 2 Jahren neuverbautes Haus nebst Scheune und Schuppen vollständig mit fortnahmen. Kaum einige Ziegelsteine erinnern noch an die Stätte, wo noch gestern glückliche Menschen wohnten — und die Bewohner ertrunken, fortgeführt von den Fluthen, der eine da, der andere dort als Leichnam liegend. Es ist ein Bild grenzenlosen Jammers, das man dort sieht. Von der Maurer Louis Görle'schen Familie ist die Frau mit 4 Kindern ertrunken, während der unglückliche Familienvater allein übrig geblieben ist und nichts mehr sein eigen nennt, als was er auf dem Körper trägt, und von der Familie des Zimmermanns Hölzel ist der letztere mit drei Kindern ertrunken, die Frau dagegen zwar dem Wasser entrisen worden, doch dem Tode noch immer nahe. Drei Häuser sind vollständig unbewohnbar geworden, in dem einen Hause konnten sich die Bewohner nur dadurch retten, daß sie in die Decken der Unterstube ein Loch hackten und durch dieses in die Oberstube krochen. Jammern stehen die Aermsten an der Stätte, die ihnen Schirm und Schutz sein sollte und nun ihr Unglück geworden ist. Es giebt hier viel Elend zu mildern, und rasche Hilfe thut dringend noth. — Auch aus Meerane geben betrübende Nachrichten ein, dort hat die Fluth alle Brücken fortgerissen, 7 Personen geriethen hierbei in die Fluthen, von denen 5 gerettet wurden, während 2 dem Elemente zum Opfer fielen. — Auch Frankenhäusen wurde vom Unwetter furchtbar mitgenommen. Die Eisenbahnbrücken sind dort stark beschädigt. Von der Uhlig'schen Fabrik in Leitelshain wurde das Färbereigebäude mit weggerissen.

— Besitzer von Obstbäumen, namentlich Aepfelbäumen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die sogenannten „Spannerauppen“ jetzt ihr Vernichtungswerk beginnen. Es ist gerade jetzt die geeignetste Zeit, dem Vernichtungswerke wirksam entgegenzutreten. Die Spanner, kleine, dunkelfarbige Raupen mit schwarzem Kopf, verbreiten sich während des Tages und Sonnenscheins über den Baum, häufen sich aber nach Sonnenuntergang an den Aesten zu großen Massen zusammen, sodas sie ohne große Mühe am frühen Morgen zu vielen Hunderten vertilgt werden können. Wer sich also seine Obsterte sichern will, möge diese kleine Mühe nicht scheuen.

**Alle Frauen loben sie.** Löbtau bei Dresden. Geehrter Herr! Bitte um Verzeihung, daß ich nicht schon längst meinen herzlichsten Dank und Nachricht von meinem Befinden eingefandt habe. Ich hatte vor zwei Jahren das Nervenfieber und konnte mich von dieser Krankheit nicht wieder richtig erholen, immer war Stuhlgang und Blut noch nicht in Ordnung und Jeder sagte mir, ich hätte Zehrunge. Da nahm ich mir vor, mit Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen einen Versuch zu machen und habe ich durch dieselben meine Gesundheit wieder erlangt. Dieses bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß. Frau Marie Lindner, (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**  
Sonntag Rogate:  
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Es predigt Herr Diakonus Lindner aus Zwickau.



## Verklungene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Brav, das heiß ich wie ein Mann gesprochen,“ sprach Ulrich laut und ernst, „wenn ich die Treue des guten Barons vorhin anerkannte, so durften Sie dieses Lob nicht auf sich beziehen, Herr Major, da ich eine solche Ausdauer, welche zwei Menschen um das schönste Glück der Jugend betrügt, als unwürdige Schwäche verdamme, aber nicht mit dem heiligen Wort „Treue“ maskire. Gott sei Dank, Tante Ulrike, daß auch die Sonne ihre Flecken, die erhabenste Tugend ihre Fehler besitzt, wie vermögen wir sündigen Menschenkinder denn sonst vor der Welt und dereinst vor Gott zu bestehen.“

„Spotte nicht mit heiligen Dingen, Ulrich,“ sprach Ulrike, die ihre Selbstbeherrschung wieder erlangt, sich jetzt rasch erhebend, „und merke Dir, daß ich niemals mit Tugenden mich gebrühet habe, welche ich nicht besitze, — daß es ober eine sittliche Schranke gibt, welche ich Pflichtgefühl nenne, eine Schranke, welche Du nie sonderlich respektirt hast. Ich bedaure, daß unsere Unterhaltung auf ein derartiges Feld sich verirrt, auf eine terra incognita, die Sie, Herr Major, vor Allen hätten meiden sollen.“

„O, zürnen Sie ihm nicht, Fräulein Ulrike!“ bat der Baron, auf den diese kleine Scene einen peinlichen Eindruck gemacht zu haben schien.

„Der Major hätte seine heiligsten Empfindungen sicherlich niemals vor fremden Ohren profanirt, hier aber wähnte er sich gleichsam im Schooß der Familie, da ich in der That die Kühnheit habe, mich sozusagen als eine Art Mitglied derselben zu betrachten.“

„Als welches Sie sich stets bewährt haben, Herr Baron!“ sprach Ulrike, ihm die Hand fast zärtlich reichend. „Indessen —“

„Ist der Herr Major immerhin viel glücklicher daran als ich,“ fuhr der Baron mit einem wehmüthigen Lächeln fort, „sofern er nämlich hoffen darf, seine treue Ausdauer von derjenigen endlich noch belohnt zu sehen, deren Gegenliebe ihm stets sicher gewesen. Verzeihen Sie mir diese Indiscretion, meine Gnädigste!“ setzte er bittend hinzu, „gleiche Schicksale erzeugen Sympathie, welche ich für den Herrn Major stets warm empfunden.“

Ulrike konnte ihm nicht zürnen, auch nicht dem ritterlichen Tellkamp, dessen Zornes-Ausbruch nur zu gerechtfertigt war, — aber dem vorlauten Ulrich konnte die ernste Zurechtweisung nicht schaden, obwohl dieselbe nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht zu haben schien.

„Lassen wir's gut sein, lieber Baron!“ sagte sie vollständig gefaßt, „des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und wer denselben in den Dienst der Pflicht gestellt, muß ausharren bis an's Ende. Wir sind durch diese unerquicklichen Quersprünge von unserm Thema ganz abgerathen. Sie wissen jetzt, warum es sich handelt —“

„Freilich, die Gnädigste auf den Empfang des Herrn Neffen vorzubereiten, gewiß, gewiß, ich eile gleich zu ihr.“

„Sagen Sie, daß Ulrich sich an Sie gewandt, Ihre Vermittelung in Anspruch genommen und sie sich seiner nicht zu schämen habe.“

„Ich verstehe vollkommen,“ sprach der Baron, „Sie sollen mit mir zufrieden sein.“

„Sie verzeihen mir hoffentlich diese kleine Täuschung, Herr Major!“ wandte sie sich an Tellkamp, „das Leben meiner armen Schwester hängt buchstäblich an einem Haar, und da der gute Baron ihr jetzt die ganze Vergangenheit, die Verkörperung ihrer tiefeingewurzelten Vorurtheile bedeutet, so ist er der einzige Vermittler, den sie ohne schädliche Aufregung anhören wird.“

„Gewiß,“ versetzte Tellkamp mit einem ironischen Lächeln, „ich begreife Alles und weiß es leider nur zu gut, welcher consequenten Abneigung ich mich bei der Kranken zu erfreuen habe. Sehen Sie nur, lieber Baron, Sie verstehen es, dergleichen subtile Dinge anzufassen. Ich werde mich inzwischen, da ich hier überflüssig bin, empfehlen, meine Gnädigste!“

Der Baron drückte ihm theilnehmend die Hand und ging, um sich durch Johann anmelden zu lassen.

Während Ulrich an's Fenster trat, um durch sein Lognon die Vorübergehenden gleichgültig zu mustern, ergriff Ulrike nach kurzem Kampfe Tellkamp's Hand und sprach leise:

„Verzeihen Sie mir, Rudolph, ich habe Ihr Leben zerstört, Sie um Ihre Jugend betrogen, doch Gott sei mein Zeuge, daß ich mich gestreut haben würde, wenn sie mit einer anmuthigern und liebenswürdigern Gefährtin, als ich es gewesen, ein Glück gefunden, wie ich es Ihnen so gern bereitet hätte.“

„Belügen Sie sich nicht in Ihrem selbstlosen Eifer, Ulrike!“ versetzte der Major halblaut, sie mit starkem Arm an seine Brust ziehend, „Sie hätten mich niemals aufrichtig geliebt, wenn Sie neidlos oder gar voll Freude eine Andere an meiner Seite erblickt hätten. Nein, Theure, das wäre auch Ihrem aufopferungsvollen Herzen zu viel geworden. Nur die Hoffnung und der beglückende Gedanke an meine unwandelbare Treue ermuthigen Sie, auf der Dornenbahn der Entsagung, welche der erbarmungsloseste Egoismus Ihnen auferlegte, weiter zu wandeln. — Ja, ja, Ulrike,“ fuhr er in zärtlicher Trauer fort, „es ist so und kein Jota daran zu deuteln — den unerschöpflichen Liebesborn Ihres Herzens haben Sie an einen Kieselstein verschenkt, den diese Liebe immer härter gemacht, mich haben Sie derselben beraubt, die Blüthen unserer Jugend verdorren lassen, um schließlich anstatt eines Brosamen warmen Dankes den Stein hochmüthigen Undankes zu ernten. Arme Ulrike! Armer Verchenheim, — Theure verblendete Wesen!“

Sie war überwältigt von seinen zarten Vorwürfen und weinte still an seiner Brust.

„Keine Hoffnung! Kein Trost!“ murmelte er, sie mehrere Male zärtlich küssend, „o Geliebte, — ich verzeihe Dir, Du kannst nicht anders, nein, weine nicht, ich wollte Dir nicht wehe thun.“

Dem jungen Manne am Fenster war nichts von dieser Scene entgangen. Es zuckte ihm im Herzen und in den Augen wie von Thränen, und er ballte zornig die Faust bei dem Gedanken an jenen Kieselstein,

der drinnen im behaglichen Wohnzimmer sich in den letzten Huldigungen des einst verhöhten und verschmähten Mannes sonnte.

„Wenn ich nun plötzlich vor diese herzlose franke Tyrannin hinträte,“ dachte er, „was dann? — Würde ihr schwacher Lebensfaden zerreißen, mein Anblick sie tödten und uns Alle frei, die beiden Menschen dort glücklich machen? — Wohl, was hindert mich daran?“

Er wandte sich bei diesem Gedanken so jäh um, daß Ulrike aus den Armen Tellkamps emporschrack und das Bild hilflosester Verwirrung darbot.

„Verzeiht,“ sprach er, tiefbewegt zu ihnen tretend, „ich fürchte mich vor einem Gedanken, der wie ein Wirbelwind mich erfaßte und mir momentan die klare Besinnung raubte. Tante! — ich wollte urplötzlich vor die Kranke treten in der Hoffnung, sie zu tödten, um so gewaltsam die Kette zu zerreißen und Euch frei zu machen.“

„Ulrich!“ rief sie entsetzt.

„Beruhige Dich, Tante Ulrike, — bei Deinem Anblick zerstoben die bösen Gedanken wie Seifenblasen, Deine Nähe duldet keine unreinen Geister. Sehen Sie, lieber Major! — auch Sie müssen die Kette weiter schleppen, da weder menschliche Worte noch Thaten hier etwas ändern können. Tante Ulrike ist nun einmal aus jenem Holze, aus welchem Heilige geschnitten werden. Ich bin aus gröberm Stoffe, und auch Hedwiga scheint Dir nach dieser Seite hin nicht zu gleichen, sie wird, daß bin ich gewiß, ihr Glück nicht von Tante Jrmgard abhängig machen.“

Ulrike schwieg und wandte sich dann lebhaft der Thür zu, welche sich in diesem Augenblick öffnete, um den Baron einzulassen. Der alte Herr sah sehr feierlich aus und begann seine Mittheilungen mit gedämpfter Stimme, da er sich noch niemals so wichtig erschienen sein mochte.

„Ich glaube, meine schwierige Mission sehr diplomatisch gelöst zu haben,“ sagte er, „indem ich die Gedanken der Gnädigsten in die ferne Vergangenheit zu leiten suchte, was mir auch gelang. Ich sprach von ihrer Schönheit, von der ersten hohen Gemahlin des seligen Freiherrn und deren Vorzügen, kam dann unbemerkt auf den Sohn, der als kleines Kind ein Weltwunder war, hüpfte diplomatisch über die späteren Klippen hinweg, wobei ich das heikle Thema festhielt und die ganz unschuldige Bemerkung hinwarf, daß der junge Freiherr bei seinen geistigen und körperlichen Vorzügen unzweifelhaft in der Ferne reussirt und vielleicht als Offizier eine große Carrière gemacht habe, was die Gnädige beifällig aufnahm. — Sodann verstieg ich mich zu der kühnen Frage, ob der junge Herr nicht als jehziger Chef der Familie und einziger Stammhalter des glorreichen Geschlechts nöthigenfalls gezwungen werden müsse, heimzukehren, um den Glanz des Hauses Jmmendorf neu zu beleben?“

Er schwieg einen Augenblick erschöpft, um sich von dieser Kühnheit zu erholen, und fuhr dann noch leiser fort: „Ich mußte mich beeilen, um die Gnädigste nicht ungeduldig zu machen. Also, wie ich diese Frage nun gestellt und mit Herzklopfen die Antwort erwarte, sieht sie mich groß an mit einem Blick, der mich ganz verwirrt macht, so huldvoll und bezaubernd wie in den Tagen der Jugend. „Verchenheim!“ ruft sie leise, ja, sie nannte mich sogar Siegfried, — Sie wissen mehr von meinem Neffen, o, wenn ich das erleben könnte, wenn Ulrich als vornehmer Herr heimkehrte, um den Rang seines Vaters einzunehmen, wenn — verzeihen Sie, Herr von Jmmendorf, ich will kein Wort unterschlagen, — wenn, sagte

die Gnädigste, mein Neffe den alten Glanz des Hauses durch eine reiche und ebenbürtige Heirath wieder herstellt, dann will ich befriedigt meine Augen schließen. Ich wurde ganz betrübt durch diesen Schluß, sagte mich aber und sagte ihr behutsam die Wahrheit, worauf sie einen Moment zu meinem Entsetzen wirklich die Augen schloß und mir dann befahl, den Herrn Neffen in zehn Minuten zu ihr zu führen, auch das Freifräulein Ulrike zu bitten, bei dem Empfange gegenwärtig zu sein.“

Der Baron zog seine Uhr und hat erschreckt, sich zu beeilen, da die Gnädigste strenge Pünktlichkeit liebt. Ulrich zuckte leicht die Achseln wechselte mit dem Major einen vielsagenden Blick und drückte ihm mit dem Versprechen, am Abend wieder zu kommen, zum Abschiede die Hand.

Der Major entfernte sich, worauf Ulrike, welche ihm noch einen liebevollen Blick geschenkt, sich mit den beiden Herren zu der Kranken begab, die in der That schon Zeichen von Ungebuld zeigte.

Erschrocken bebte Ulrich zurück, als er die kleine abgezehrte Gestalt auf dem Ruhebett erblickte, deren Lebenslicht sichtlich dem Erlöschen nahe war. Arme Ulrike, ruht in diesem gebrechlichen Körper ein Fünkchen Liebe oder Dankbarkeit für deine übermenschliche Aufopferung?

Dieser Gedanke durchfuhr ihn, als Jrmgard ihre geisterhaften Augen auf ihn richtete, dieselben forschend über seine hohe elegante Gestalt gleiten ließ und dann befriedigt lächelnd ihm die schmale, durchsichtige Hand entgegenstreckte.

„Ulrich!“ sprach sie hüstelnd, „sei mir gegrüßt! Ich heiße Dich nach langer Abwesenheit unter dem Dach Deiner Väter willkommen und sehe mit Genugthuung, daß Du draußen in der Welt den Verpflichtungen, welche Name und Stand Dir auferlegt, treu geblieben, daß Du als echter Jmmendorf beimgekehrt bist. Ja, ich bin froh, daß wir in dem Sohne ein würdiges Familienhaupt begrüßen, in Dir fortan den Freiherrn, den rechtmäßigen Erben Deines Vaters ehren dürfen.“

Ulrich konnte es nicht verhindern, daß bei dieser Lobrede die Schamröthe ihm glühend in's Antlitz stieg und sein Auge scheu zu Ulrike hinüberflog. Letztere nickte ihm freundlich lächelnd zu, ihre klugen Augen schienen ihm Muth und Beruhigung zuzusprechen und rasch näher tretend, beugte er sich über Jrmgard's Hand, um einen Kuß darauf zu drücken.

„Tante, liebe Tante!“ sagte er leise, wie freue ich mich, Dich wiederzusehen, wie beglückt es mich, so gütig von Dir empfangen, so nachsichtig von Dir beurtheilt zu werden.“

Jrmgard strich fast liebevoll über sein dunkles lockiges Haar und blickte Ulrike sowie den gerührten Baron befriedigt an.

„Es ist gut, lieber Ulrich!“ versetzte sie. „Du bist jetzt Herr dieses Hauses, wirst aber hoffentlich Deine Tante nicht ganz bei Seite schieben. Wie Ulrike sozusagen die Seele des Hauses von jeher gewesen, so dürste ich wohl einen Theil des Kopfes für mich in Anspruch nehmen —“

„Das Gehirn, ohne Zweifel!“ ergänzte der Baron den bescheidenen Satz.

„Möglich,“ lächelte Jrmgard mit unnachahmlichen Selbstbewußtsein, „der selige Freiherr verschmähte es niemals, einen Rath in Anspruch zu nehmen.“

„Wie sollte ich anders denken und handeln können, liebe Tante!“ beeilte sich Ulrich zu versichern.

(Fortsetzung folgt.)

Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt; alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

## Sinweis auf die Heilkraft

der altberühmten

# Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

### Haupt-Depots und Niederlagen:

#### In Leipzig:

Apotheker **R. Lux**, „Hof-Apothek“ zum weißen Adler“, Hainstraße Nr. 9,

Apotheker **Dr. E. Mylius**, „Engel-Apothek“, Markt Nr. 12,

Apotheker **Edmund Link**, „Albert-Apothek“, Ecke der Zeiser- und Emilienstraße,

Apotheker **H. Paulissen**, „Hirsch-Apothek“, Ecke Nürnbergerstraße und Johannesplatz,

Apotheker **P. E. Braehmer**, „Neue Börse-Apothek“, Gallestraße 12.

In **Rendnitz-Leipzig**: Apoth. **Dr. Koch**, „Johannis-Apothek“. — In **Anger-Crottendorf** bei Apoth. **Löffler**, „Ost-Apothek“.

In **Glein-Bschow** bei Leipzig bei Apoth. **Wild**. — In **Comnewitz-Leipzig** bei Apoth. **E. Sperber**, „Saxonia-Apothek“.

In **Neustadt-Leipzig** bei Apotheker **Otto Hartmann**, „St. Georg-Apothek“.

In **Gohlis-Leipzig** bei Apotheker **A. Müller**, „Schiller-Apothek“.

In **Borna** in der „Löwen-Apothek“ bei Apotheker **Schneemann**. — In **Oderan** bei Apotheker **Richter**.

In **Dahlen** bei Apotheker **E. Mulfinger**, „Löwen-Apothek“. — In **Candja** bei Apotheker **Th. Stutzer**, „Möhren-Apothek“.

In **Markranstädt** bei Apotheker **G. Mendel**. — In **Penig** bei Apotheker **R. Kamprad**.

In **Schkeuditz** bei Apotheker **L. Hoffmann**. — In **Gartha** bei Apotheker **Dr. Hesselbarth**.

In **Roschwein** bei Apotheker **Czech**, „Löwen-Apothek“. — In **Strehla** bei Apotheker **C. Klinger**.

In **Riesa** bei **Felix Weidenbach**. — In **Döbeln** in der „Löwen-Apothek“ bei **E. Ohm**.

In **Müglitz** bei Apotheker **H. Konrad**. — In **Nossen** bei Apotheker **W. Herb**.

In **Vorbrüche** bei Weizen in der Apotheke. — In **Charandt** bei Apotheker **Lagatz**.

In **Rabenau** bei Apotheker **Hering**. — In **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel**.

In **Dresden** bei Apotheker **Hoffmann**, Apotheke „zum Storch“, Mathildenstraße Nr. 43, Eingang Pillnitzerstraße 8.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden, stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß diese **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit wieder vollständig erlangt. Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht wirken. Viele geben das Geld für unvernünftig theure Mittel aus und müssen sich dann überzeugen, daß dieselben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der echten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat zusammengesetzt aus solchen Kräutern etc., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodas hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Auschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, **Bleichsucht**, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Sicht, **Hämorrhoiden**, **Stuhlverstopfung**, **Herzklopfen**, **Husten**, **Krämpfe**, **Kopfschmerz**, **Lähmung**, **Magenkrampf** (überhaupt **Magen-übel**), **Nervenleiden** aller Art, **Rheumatismus**, **Scrofeln**, **Seitenstechen**, **Wurmkrankheiten**.

Je  $\frac{1}{2}$  Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleib.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, süßlichem Brantwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne jede Beimischung genommen werden.

Meinem General-Depositair für Württemberg, Herrn Apotheker **W. Haerberlen**, Besitzer der „Schwanen-Apothek“ in Eßlingen, wurde von dem königlich württembergischen Medicinal-Collegium in Stuttgart der Verkauf der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**, nachdem die Bestandtheile derselben klargelegt sind, auch ohne ärztliche Verordnung genehmigt. Wenn man nun in Betracht zieht, daß ein Medicinal-Collegium einerseits nur den Verkauf von wirklich guten Hausmitteln gestattet, andererseits aber den Verkauf von sogenannten Geheimmitteln ganz entschieden bekämpft, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit den meist auf Schwindel beruhenden Universal- und Geheimmitteln durchaus nichts gemein hat.

Ich bitte alle Leidenden die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein,  
beistehender Schutzmarke  
echte **Dr. Fernest'sche**



machte darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit  
versehenen Gläser die  
**Lebens-Essenz** enthalten.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.  
in den obigen Depots und bei **C. Lück** in Colberg.

Alle Rechte vorbehalten.

### Atteste und Dankschreiben:

Seit einigen Jahren litt ich an verschiedenen Beschwerden, namentlich an Stechen, Kopfschmerz, Stieberreissen, Unverdaulichkeit und dergleichen, und alle ärztlichen Vorschriften blieben ohne geringsten Erfolg. Da nahm ich Zuflucht zu der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**. Der Erfolg war ein sehr günstiger, denn seitdem bin ich völlig gesund, und empfehle diese Essenz Jedermann wärmstens als sehr wirksam und vollständig frei von jeder schädlichen Nebenwirkung.  
Torgau, 7. März 1887. **A. P a t w i t z**.

Nach vielen erfolglosen Versuchen habe ich bereits alle Hoffnung auf Erleichterung meines langjährigen Magenleidens und meines Rheumatismus aufgegeben, bis mir endlich von meinen Freunden der Rath ertheilt worden ist, zu Ihrer weltberühmten Lebens-Essenz Zuflucht zu nehmen. Ich brachte dieselbe in Anwendung und nach kurzer Zeit fühlte ich bedeutende Linderung und jetzt bin ich von diesen Uebeln ganz befreit.  
Bertsdorf bei Bittau, den 12. März 1887. **Gustav Augustin**.

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen meinen schulbigsten Dank auszusprechen für die Wirksamkeit Ihrer **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolg an. Ich werde dies heilsame Hilfsmittel stets vorrätzig halten, auch werde ich mich nach Kräften bemühen, dieses allen Kranken und Leidenden auf's Wärmste zu empfehlen.  
Stollberg im Erzgebirge, den 20. April 1887. **Eduard Dertel**, Schmiedemeister.

Seit Jahren litt ich an Unterleibsbeschwerden, alle Mittel, welche ich angewandte, waren vergeblich. Nur durch den Gebrauch der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bin ich vollständig geheilt, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, und kann diese Essenz allen ähnlich Leidenden auf's Wärmste empfehlen.  
Oberlungwitz, den 23. April 1887. **Paul Ehrhardt**.

Mit der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich gegen langjähriges Magenleiden die besten Erfolge erzielt.

Sichtenberg bei Waldheim, den 7. April 1887. Frau Krause.

Nach Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bezeuge ich gern und dankbarst deren wohlthunende Wirkung auf Regelung der natürlichen Functionen, welche bei meinem langjährigen körperlichen Leiden auf's Empfindlichste gestört waren.

Selenau, den 25. April 1887. Hermann Helbig.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden sehr gute Dienste geleistet, so daß ich derselben vor allen anderen Mitteln den Vorzug gebe.

Langenlach bei Mühltröf i. Bogtl. Gottlieb Niegshorn.

Seit langen Jahren leide ich am Magenkrampf, welches Leiden mich veranlaßte, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Durch dieselbe bin ich nun von meinem Leiden vollständig befreit worden, was ich gern hiermit anerkenne.

Türchau b. Girschfelde, Mai 1887. Frau Albrecht.

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz das beste Mittel ist, was ich bis jetzt gebraucht habe, ich fühle mich gesund, neu gestärkt und beglückt. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dies wirklich heilsame Hilfsmittel immer im Hause halten, mich auch nach Kräften bemühen, dasselbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen, der gute und heilsame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitige erlaube ich Sie, diese Beilen der Öffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menschheit von den Wirkungen dieser Essenz überzeugt werde.

Ishoc, 9. April 1887. J. Loedt.

Hiermit becheinige ich, daß ich längere Zeit an Brustkrampf und Rheumatismus litt und bin ich hiervon durch die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gänzlich befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir für andere Kranke zehn Flaschen senden zu lassen.

Sellen b. Königsberg i. M. Frau Emilie Hannemann.

Vorzüglich bewährt hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich.

Girschfelde in Sachsen, 10. Juli 1887. Hermann Krause.

Vor kurzem wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Flaschen à 1 Mk. — Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte ein zweites Fläschchen zu kaufen, zwar war dasselbe mit dem Etiquet „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz“ versehen; es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat.

Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jeden Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgebrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch, den 20. September 1886. H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Arzneien gebraucht, jedoch freis vergebens, da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unschätzbare wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoidalbeschwerden. Ich kann deshalb nicht umhin, dieselbe einem jeden mit derartigen Leiden bestens zu empfehlen.

Seeretz bei Schwartau, 31. October 1888. Hamm, Schmiedemeister.

Ev. Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer plötzlich eintretende Störungen (Blähungen, Blutaandrang, Leber- und Gallen-Leiden) zu beseitigen, als Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Ich kann daher nur jeder Familie diese Essenz als bewährtes Hausmittel bestens empfehlen.

Drosnitz bei Gnadenfeld. Rinke, Lehrer.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der Weisen-Apotheke hier selbst bezogenen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu geben. Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, da kam mir eine Anzeige Ihrer Essenz zu Gesicht; ich ließ die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen und bin durch dieselbe wieder vollkommen hergestellt. Auch hat die Anwendung der Essenz mir bei meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Strasbourg i. El. im Mai 1886. Philipp Marz.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die von mir aus der Reskulp-Apotheke in Tarnowicz seit Jahren bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei mir den besten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat dieselbe auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst versagte, einen so wohlthätigen Eindruck ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und fast ohne Ihre Essenz nicht mehr ein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hämorrhoidal-leiden, welches mich seit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Bekannten hat Ihre Lebens-Essenz die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich dieselbe jeden Leidenden auf's Wärmste empfehlen kann.

Bütz D.-S., 27. Februar 1887. Johanna Ernst.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vorwiegend bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß becheinige.

Reudörn, Post Hollingstedt in Schleswig, den 26. November 1886. J. Lams, Gemeindevorsteher.

Mit bestem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magenschmerzen, Verstopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, ich versuchte es mit derselben und verspürte, nachdem ich nur wenige Tage die Cur gemacht, eine bedeutende Besserung. Schließlich, nachdem ich die Essenz vollständig aufgebraucht, ist mein Leiden gänzlich geschwunden. Ich kann daher jedem Menschen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als das beste Hausmittel empfehlen.

Stregin bei Pr.-Friedland, 15. November 1888. J. Busse.

Seit Jahren litt ich an Verdauungsbeschwerden, sodaß mein Zustand oft unerträglich war, da wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen und bin ich nunmehr durch den Gebrauch derselben vollständig von meinem Leiden geheilt, was ich hiermit gern bezeuge.

Frankfurt a. D., 2. December 1888. W. Wegener.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlen sich viele Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklappen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P. B. Bahne, Lehrer.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Essenz hier bei vielen Leidenden gut angeschlagen hat; auch meine Frau befindet sich, seitdem sie die Tropfen hat, schon bedeutend wohler. Einer Nachbarnfrau und einem jüngeren Mädchen hat die Essenz auch gute Dienste gethan. Letztere war an Erbrechen erkrankt und hat Ihre Essenz schon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch bei mehreren Kranken. Es folgt Bestellung.

Kaddusch bei Neuzattum, den 15. Februar 1884. Johann Wille.

Nicht um Reclame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Verfertiger der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz fühle ich mich veranlaßt, diese Beilen an Sie zu richten. Seit etwa 5 Jahren litt ich an Magencatarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst unregelmäßigem Stuhlgang und brennendem Gefühl im Magen, saurem Aufstoßen, selbst nach den leichtesten Speisen und einer fast gelben Gesichtsfarbe. Dieses Uebel hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verästimmert. Sonst kein Freund von Zeitungsannoncen, entschloß ich mich doch endlich Ihre, mir von anderer Seite rühmlichst empfohlene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Und Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten drei Flaschen Ihrer Lebens-Essenz befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches selbst von erfahrenen Aerzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann jedem Magenleidenden Ihre Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung auf's Wärmste empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß.

Grabow-Stettin, 4. März 1887. G. Wislow.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meinen Schwiegersohn von einem sehr starken und äußerst hartnäckigen Flechtenschlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen Mittel nicht beseitigt werden konnte, innerhalb 3 Wochen gänzlich befreit hat, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese Essenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Dhrprenken, 17. März 1887. Wolzeden, Schmiedemeister.

Ich litt Jahre lang an Störung des Magens, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von dem Uebel gänzlich befreit. Jedem Magenleidenden empfehle ich die Lebens-Essenz als ein vorzügliches Hausmittel und werde ich dieselbe in meinem Haushalt immer vorrätig halten.

Fiddichow, 22. November 1888. Mährke, Fischereibesitzer.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meine Frau, welche seit einem Jahre an Herzklappen und Rheumatismus litt und wogegen ich ärztliche Hilfe vergebens in Anspruch nahm, von diesem Leiden befreit.

Herzershof, 2. November 1888. A. Glöse.

Hiermit ertheile ich der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gerne das Zeugniß, daß sich dieselbe in meiner Familie gegen die verschiedensten Leiden, als Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung u. s. w. seit vielen Jahren immer vorzüglich bewährt hat, so daß ich die Essenz jedem auf das Beste empfehlen kann.

Stuhm, 10. December 1888. F. Elorski.

Ev. Wohlgeboren! erlaube mir die Bitte, mit 6 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz auf Postvorschuß zu schicken. Ich selbst habe noch keine gebraucht, aber meine Frau war so krank, daß sie der Art ansah und durch Ihre Lebens-Essenz befindet sie sich gesund und wohl. Meine Frau litt seit Jahren sehr an Herzklappen, hierzu kam noch eine heftige Lungenentzündung und sie wurde dadurch so schwach, daß sie sich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine Frau von Ihrer Essenz, wie Ihren Kräuterbonig gebraucht hatte, konnte sie schon nach acht Tagen einige Stunden aufstehen.

Falkenwalde bei Bärwalde i. M. Carl Sauer.

Ich litt seit dreiviertel Jahren in Folge Erkrankung an heftigen Krämpfen auch war ich völlig gelähmt. Von vier Aerzten bin ich behandelt worden und konnte keiner mir helfen; nur nach dem kurzen Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von beiden Leiden vollständig wieder hergestellt, was ich der Wahrheit gemäß unter Abstattung meines innigsten Dankes veröffentliche.

Eduard Süring, Rentier in Golbergmünde.

In Nr. 217 der „Preussischen Lehrer-Zeitung“ fand ich einen Prospect, betreffend Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, beigelegt. Ich war sehr erfreut, dadurch die richtige Adresse erlangt zu haben, um die Qu. Essenz beziehen zu können. Seit vielen Jahren litt meine Frau sowohl wie ich selbst an Magenkrampf derartig, daß namentlich meine Frau vor Angst und Schmerz laut jammerte und ihres Bleibens nicht wußte. Im vorigen Jahre erhielten wir durch einen Geschäftsmann Kenntniß von der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Bei deren Anpreisung lachte ich ungläubig, kaufte aber dennoch ein Fläschchen. Nach Verbrauch des Inhalts waren wir überrascht von der Heilkraft derselben.

Meine Frau, die sonst sehr bleich und krank ansah, bekam frische Farbe, gleicher Weise befand ich mich wohler. In unserer Zeit wird ungebührer Schwindel mit Heilmitteln getrieben, welche in öffentlichen Blättern angepriesen werden, und deren Reclame großartig ist. Aber nachdem ich Rücksprache mit Personen genommen habe, die mir bekannt sind, und deren Ateste auf Wahrheit beruhen, ersuche ich Ev. Wohlgeboren mit 2 Flaschen à 1 Mk. senden zu lassen.

Silesen bei Rastow, Reg.-Bezirk Cöslin. M. Mänchow, Lehrer.

Bereits habe ich 21 Jahre an Magenkrampf, verbunden mit den heftigsten Schmerzen und Krämpfen, gelitten, die sich bis in den Rücken zogen, auch mußte ich öfters vier Wochen das Bett hüten. Alles habe ich angewandt, mich sogar an einen Arzt in Frankreich gewandt, jedoch war und blieb das Resultat, daß Keiner mir helfen konnte. Jetzt nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich nach kurzer Zeit von allen meinen Uebeln gänzlich befreit, so daß ich mich wohl und ganz gesund fühle.

Wobrow bei Golberg. Sauer, Lehrerfrau.

Hierdurch sage ich Ihnen meinen besten Dank für den guten Erfolg der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, meine Frau ist durch den Gebrauch zweier Fläschchen wieder so von ihrem Magenleiden hergestellt, daß sie wieder frisch und gesund an ihre Arbeit gehen kann.

Suzken bei Nordenburg, 10. Februar 1887. F. Wilhelmi, Gastwirth.

Im vorigen Jahre war ich zehn Wochen hindurch sehr schwer krank und hatte furchtbare Krämpfe und Schlagfluß, daß keiner glaube, ich würde noch einmal gesund werden, jedoch nach dem Gebrauch mit einer Flasche Dr. Fernest'scher Lebens-Essenz bin ich vollständig gesund geworden und empfehle ich diese Essenz allen hieran Leidenden auf's Wärmste.

Abjüst bei Gramenz. Wilhelmine Krause.